

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

260 (9.11.1925)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15.- M. mit 1. M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10.- M. Samstags 15.- M. Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 22.- M. auswärts u. Kollektivanzeigen 28.- M. Reklame 1.- M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpfung; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Hermann Greulich †

Der Nestor der Schweizerischen Arbeiterbewegung

Zürich, 8. Nov. Nationalrat Greulich, der Nestor der Schweizerischen Arbeiterbewegung, ist heute mittag gestorben.

Die roten Klassen der internationalen Sozialdemokratie sehen auf Halbmaß und in tiefer und aufdringlicher Trauer über den Heimgang des hochbetagten Kämpfers steht die sozialistische und gewerkschaftliche Internationale an der Bahre Hermann Greulichs.

Hermann Greulich, der hochverehrte Nestor der Schweizerischen Arbeiterbewegung, ist geborener Schlichter. Seine Vaterstadt ist Bregenz, wo er 1842 das Licht der Welt erblickte. Greulich erlernte das Buchbinderhandwerk und der Wandertrieb der Deutschen führte ihn hinaus. 1865 kam er in die Schweiz, nach Zürich, das von nun an für ihn die Stätte eines allgemein wertvollen gemeinnützigen Wirkens werden sollte.

Greulich schloß sich alsbald in Zürich den 48er Revolutionären an und fand die Freundschaft von Karl Bürkli, der ihn mit sozialistischen Ideen bekannt machte. Bürkli und Greulich gründeten in Zürich eine Sektion der ersten Internationalen. Greulich wandte sich der Arbeit auf die praktische Anwendung sozialistischer Ideen bedachte Greulich der gewerkschaftlichen Tätigkeit, für die er Jahrzehntlang eine musterhafte und unermüdete Arbeit entfaltete. Die Zahl der gewerkschaftlichen Organisationen, die Greulich allein in den schweizerischen und liechtensteinischen Jahren hundert in der Schweiz gegründet hat, dürfte außerordentlich hoch sein. Als 1889 die „Zürcher Tagwacht“ gegründet wurde, wurde Greulich mit der redaktionellen Leitung betraut. Die er arbeitete bis 1890 auch inne hatte. Neben der journalistischen Tätigkeit war Greulich überall zu finden, wo es galt, für den Sozialismus zu werben, für die Sache der Arbeiter zu kämpfen.

Während einer dreijährigen Tätigkeit (von 1884 bis 1887) als Leiter des kantonalen Sozialistischen Büros in Zürich, konnte sich Greulich von seiner außerordentlichen agitatorischen Tätigkeit etwas erholen. 1890 wurde er in den Nationalrat, 1892 in den Großen Zürcher Stadtrat und 1902 in den Nationalrat gewählt, dem er, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen, bis zu seinem letzten Ableben angehörte. Das Hauptziel neben seiner Tätigkeit in der Sozialistischen Internationale war die eines Schweizerischen Arbeitersekretärs. Greulich wurde zum besten Kenner der Schweizerischen und auch der internationalen Sozialpolitik; seine Autorität wurde auf diesem Gebiete auch von seinen schärfsten politischen Gegnern anerkannt. Sechzig Jahre vorbildlicher und hingebender Arbeit für die Sache des Proletariats, für Freiheit und Menschenwürde, haben seinen durch den Alzheimer Tod ihren Abschluß gefunden. Sechzig Jahre Arbeit und Kampf! Da denken wir nicht nur die Fahnen vor einer solchen Leistung, die kaum ihresgleichen hat.

Zum letzten Male hat Greulich deutschen Boden am 20. August ds. J. betreten. Die kleine sozialistische Bodenvereiner-Internationale hatte zu diesem Tage in Greulich einen ersten Mann nach dem Weltkrieg wieder eine Kundgebung veranstaltet. 8000 Teilnehmer waren zu versammeln. Als der 84-jährige Greulich auf der Rednertribüne erschien, da brach ein Sturm der Begeisterung los, der den alten Kämpfer tief ergreifte. Die Ovationen, die ihm gebracht wurden, wollten kein Ende nehmen. Und dann sprach der 84-jährige, mit einem Finger und mit einer Beinstimme, die einen Jungen ähneln konnte. Er erinnerte an die schlimmen Zeiten des Sozialistengesetzes und an die Zusammenkünfte der Deutschen und Schweizerischen Genossen in Wieden, 1880, wo er mit August Bebel die Begeisterung der Genossen entzündete und auf dem Rollen in der Schweiz, wo Wilhelm Piebner auf dem Lone sprechen sollte, da man ihn in Berlin zu Grabe trug.

Der letzten internationalen Kundgebung in Weagen 1913 gehörte noch August Bebel an, der eine Woche darauf starb. Die Lösung der sozialistischen Frage im freien demokratischen Staate war stets die Aufgabe. Diesen freien Staat zu schaffen, für die Rechte des arbeitenden Volkes zu kämpfen und das Wort in die Welt hinauszuwerfen. Mit seltener geistvoller Frische, mit starker Stimme und vom heiligen Feuer der Idee des Sozialismus durchglüht, entwarf Greulich ein Bild der notwendigen organischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zur Freiheit durch die Überwindung des Kampfes, dessen Inhalt die Teilnehmer zur Begeisterung entflammte. Sein Abwärt richte sich besonders an die Jugend, die berufen ist, den Geist des Sozialismus da auszubauen, wo die Alten in schwerer Arbeit den Grund gelegt haben.

Eine merkwürdige Fügung: 1913 sprach Bebel zum letzten Male auf eben einer Kundgebung der Kleinen Sozialisten-Internationale — 1925 hielt auch Greulich seine letzte Rede auf einer gleichen Veranstaltung.

Wenn die Jungen in unseren Kämpferreihen heute davon hören, was der geistige Nestor der Sozialistischen Arbeiterbewegung hat, wenn sie vernahmen, wofür ein Kämpferleben seinen Abschluß gefunden hat, wenn sie hören, wie soeben ein

Man die Augen für immer geschlossen hat, der volle sechzig Jahre hindurch unermüdet für seine Ideale gekämpft und gerungen hat, wagt sie da nicht das Feuer der Begeisterung, quillt da nicht groß und stark der Wille empor, dem Manne nachzutreiben, der so gewaltige Arbeit geleistet hat?

Das Leben ist Kampf und Sozialist sein, heißt Kämpfer sein. Hermann Greulich war es. Wenn am kommenden Mittwoch nachmittags die Schweizerische Arbeiterbewegung ihrem Nestor das letzte Geleit gibt, wenn sich an seinem Grabe Hunderte von Fahnen setzen, werden in allen Kulturländern Millionen von Sozialisten und Klassenbewußten Arbeitern im Geiste unter der Trauergemeinde weilen. Bebel und Greulich! Beide haben sie in Zürich ihre letzte Stätte gefunden, in der Stadt, wo sie Jahrzehntlang miteinander Kämpfer geleistet und von der aus so manche erfolgreiche Schlacht für den Sozialismus organisiert worden ist.

Hermann Greulich ist tot — aber die Sache des Sozialismus lebt. Das Banner wird stehen, wenn der Mann auch fällt!

## Das Zentrum und Dr. Wirth

(Eigener Funddienst)

Berlin, 7. Nov. Der „Welt am Montag“ wird aus Offen folgendes mitgeteilt: „Die Zentrumsfraktion hat in ihrer Mittwochsitzung einen Anschlag eingeleitet, der nach der Rückkehr Dr. Wirths aus Amerika sich mit ihm ins Benehmen setzen soll, um den großen Braunkohlekomplex, der durch seinen Schritt aufgeworfen wurde, zu erweitern. An der Spitze dieses Ausschusses steht Reichstagsrat a. D. Dr. Marx, der sich die größte Mühe gibt, Dr. Wirth die Rückkehr in die Fraktion zu ermöglichen. Diesen Bemühungen stehen noch starke Widerstände entgegen und zwar ist einer ihrer Hauptträger das Reichstagsmitglied Sembert-Dehnen, der das Hauptorgan der westfälischen Zentrumspartei in Dortmund herausgibt. Sein Organ wendet sich in einer Ausgabe „von ganz besonderer Seite“, die wohl Herr Wirth selbst sein wird, dagegen, daß Dr. Wirth von der Zentrumsfraktion infolge auf seine Rückkehr zur Fraktion irrtümliche Garantien gegeben werden.“ Dehnen gehört zu dem rechten Flügel der Zentrumspartei und ist ein Mann, der weder durch die Revolution noch durch die letzten politischen Ereignisse auch nur das geringste bewegt worden ist. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er und einige gleichgesinnte westfälische Großgrundbesitzer auf dem Parteitag allein auf weiter Fluß stehen werden, während das Gros der Partei sich hinter Wirth stellen dürfte. Das ist die allgemeine Uebersetzung in den Reihen des Zentrums.

## Große Koalition in Preußen?

(Eigener Funddienst)

Berlin, 7. Nov. Ein Berliner Monatsblatt bezeichnet die Bildung der großen Koalition in Preußen als bevorstehend. Nichts ist, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei in Preußen nach der Meile, die ihre Politik nach der Flucht durch die Deutschnationalen von der Verantwortung erlebte, große Reue empfindet, in die Regierung zurückzuführen. Sie würde damit befähigen, das alles, was sie in den letzten 9 Monaten getan hat, nicht vom staatspolitischen, sondern ausschließlich vom parteipolitischen Interesse aus erfolgte. Das bedeutet praktisch, daß die Zuverlässigkeit der Deutschen Volkspartei in staatspolitischer Hinsicht nicht viel größer ist, wie die der Deutschnationalen. Es darf deshalb nicht wunder nehmen, wenn diese und ähnliche Auffassungen alle Parteien der jetzigen preussischen Koalition vertreten. Jedenfalls betrachten wir die Bildung der großen Koalition in Preußen als nicht so nahe bevorstehend, wie es von dem Monatsblatt behauptet wird. Am übrigen aber dürfte es niemals eine Bildung der großen Koalition auf die Art geben, daß der jetzige Ministerpräsident Otto Braun zurücktritt. Wenn schon, dann kann es sich höchstens um eine Erweiterung der jetzigen Regierung durch zwei Minister der Volkspartei handeln. Es fehlte gerade noch, daß man die politische Unzuverlässigkeit der Deutschen Volkspartei mit dem Rücktritt des Kabinetts Braun belohnte.

## Zum Zollkrieg mit Spanien

(Eigener Funddienst)

Madrid, 7. Nov. (Eigener Funddienst.) Der deutsche Botschafter in Madrid sprach am Sonntag bei dem König und der Regierung wegen der in Aussicht genommenen spanischen Abwehrmaßnahmen bei der Einfuhr deutscher Waren vor. Es veranlaßt, daß er einen neuen Vorschlag der Reichsregierung zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen angedeutet hat. Im Uebrigen macht sich der deutsch-spanische Zollkrieg in den spanischen Häfen bereits bemerkbar. In Almeria lagern über 300000 Fässer Weintrauben, die vorerst nicht abgefand werden können. Aus Valencia wird weiter gemeldet, daß dort Tausende von veranderten Orangen in den Lagern, die für Deutschland bestimmt waren, jetzt aber vielleicht ein Opfer der Fäulnis werden.

## Angeheure Zollföhe für italienische Weine

Freiburg, 7. Nov. Wie der Badische Winzerverband mitteilt, ist im deutsch-italienischen Handelsvertrag ein Zollab von 45 M für Weichwein und 32 M für Rotwein pro Hektoliter vereinbart worden. Der autonome Sechsdrittel sonst für Weich- und Rotwein 80 M.

## Vom Wesen der Revolutionen

Von R. G. Haebler

Je weiter wir uns von den Ereignissen am den 9. November 1918 entfernen, um so deutlicher wird uns die Tatsache, daß jene Bewegung einer großen Umwälzung nur in einem bedingten Sinne Revolution genannt werden darf. Es fehlen der Umwälzung bestimmte, wesentliche Merkmale, die vorhanden sein müssen, wenn man in einem großen, historischen Sinne von einer Revolution spricht.

Gewiß ist jede Revolution von jeder anderen Revolution unterschieden; aber in ihrem Wesen sind sie doch irgendwie ein gleiches, erstreben sie ein gleiches, nicht nur in einer dumpfen Hinreißung der Massen, sondern vor allem in dem bewußten Willen der geistigen Führer, die vor und inmitten der revolutionären Ereignisse stehen. Dabei wird man immer nach drei Seiten hin einen Entwicklungswillen feststellen können: Wirtschaft, Staat, Geist sind die drei Grunderscheinungen, denen sich der revolutionäre Wille zuwendet. Jede geschichtliche Umwälzung will eine Veränderung dieser drei Gestaltungen der menschlichen Gesellschaft, obwohl sie nicht jede gleich will. Unterschiede bestehen nicht allein in der durch die Zeit bedingten Form — sondern vor allem in der Eindringlichkeit, mit der das eine oder andere Gebiet stärker in den Vordergrund des empörerischen Formungswillens sich drängt.

Vielleicht kommen wir dem Problem des Revolutionären am besten nahe, wenn wir von allem nur Theoretischen absehen und versuchen, uns an bestimmten geschichtlichen revolutionären Erscheinungen klar zu machen, was Wesenhaftes an dem Revolutionären ist und was nur als zeitlich, persönlich oder etwa zufällig bedingt Nebenache ist. Nur in einer Voraussetzung müssen wir noch eine begriffliche Feststellung machen, und sie gelte vor allem denen, die in der maßlosen Ueberschätzung des Kurzpolitischen, Kurzwirtschaftlichen und des rein Organisationsmäßigen übersehen, daß großes Werden nur aus großen Gedanken kommen kann; und das ist die Tatsache, daß Revolutionen als die mächtigsten Impulse und Antriebe der Geschichte immer nur aus einer Weltanschauung herauskommen (und sei sie noch so flüchtig und vorübergehend in den Massen) die von Wertbegriffen ausgeht. Revolutionen wären sinnlos, wenn dahinter nicht der glühende Glaube an ein besseres Sein, an eine bessere Wirtschaft, besseren Staat, an ein höheres, wertvolleres geistiges Sein der Menschen stünde. Wo der Glaube daran erlischt, verschwindet jeder revolutionäre Wille; und man möge daraufhin einmal gewisse Erscheinungen in unserer deutschen Gegenwart durchdenken.

Ich habe oben gesagt, daß nach drei Richtungen hin sich Revolutionen entwickeln; daß Unterschiede bestehen in der Stärke der Entwicklung nach den verschiedenen Richtungen: Wirtschaft, Staat, Geist; und daß an geschichtlichen Beispielen das nachzuweisen wäre.

Gewiß gibt es keine revolutionäre Erscheinung in der Geschichte, die irgendwie eindeutig eine dieser Richtungen festgelegt hätte; das Leben ist mannigfaltig. Aber vielleicht können wir gewisse Typen feststellen.

Den bedeutendsten Typen einer rein auf das Geistige eingestellten revolutionären Bewegung scheint mir die Begründung des Christentums zu sein. Dabei müssen wir freilich von vornherein ein Mißverständnis beseitigen: einmal war der Wille des Gründers der christlichen Religion nicht im modernen ein revolutionärer, aber er war in seinem Wesen revolutionär, und wäre in seiner Auswirkung es in ungeheurerlicher Maße gewesen, wenn es überhaupt je dazu gekommen wäre. Denn das, was sich heute Christentum nennt oder als christliche Kirchen sich als die berruhende Nachfolge Christi bezeichnet, ist das radikalste Mißverständnis dessen, was Jesus wollte, und insbesondere ist der politische Katholizismus westlichen wie östlichen Gepräges mit seiner Eroberung der Welt durch den Glauben ein wesentliches Mißverständnis der revolutionären Spannungen des Urchristentums. Denn was Jesus wollte, das war in seinem tiefsten Sinne ein ungeheurer, übermenschlicher Anarchismus, der sich auf der Güte, der Gewaltlosigkeit, des Friedens aufgab hat, dem die Dinge der Welt: Politik und Wirtschaft als unwesentlich erscheinen gegenüber der tiefen Gewißheit der Gottesfindung und der ersten Einheit mit dem Gottvater. Eine tief religiöse Stimmung, die aus der Bergpredigt — dem Programm der urchristlichen Revolutionsideen — spricht, ist mehr als nur ein Skeptizismus gegenüber den Dingen der Welt: es ist eine völlige Überwindung alles Diesseitigen, weiß das Irdische nebensächlich wird gegenüber dem großen Gedanken der christlichen Gekennung, der Metanoia, die Luther sehr schlecht mit dem Wort Buße überseht hat.

Sie haben wir den Typ eines rein geistigen Revolutionärs, der denn auch den Tod aller Revolutionäre erleidet. Daß sich diese ganz in das Geistige eingestellte Revolution des Urchristentums nicht durchsetzte, daß sie sehr bald ins Politische und Wirtschaftliche sich umbiegen ließ, ist bekannt. Immerhin aber war die Idee des Revolutionärs in der urchristlichen Weltanschauung so stark, daß sie in dem kommenden Jahrtausend nie verschwand, und ihre Auferstehung feierte vor allem in den kommunistischen Erscheinungen der Reformationszeit. Hier tritt schon stärker eine unmittelbare revolutionäre Verbindung von Wirtschaft, Politik und Geist zutage. Thomas Münzer als der größte revolutionäre Kopf der ersten deutschen Revolution, hat diese Bindung zwischen revolutionärem, kommunistischem Christentum und den wirtschaftlichen Forderungen der Bauern erkannt und auch politische Folgerungen daraus gezogen. Die großen revolutionären Köpfe jener Zeit, Hutten, Florian Geyer, Franz von Sickingen, erstrebten damals schon so etwas wie eine einheitliche deutsche Republik, wenn auch natürlich in ganz anderen verfassungsrechtlichen Formen wie die moderne Demokratie. Auch sie erlitten zu einem großen Teil den Tod aller Revolutionäre.

Aus ganz anderen weltanschaulichen Quellen speist sich die französische Revolution, die vielleicht bis jetzt die einzige Umwälzung gewesen ist, die alle Etappen einer großen Umwälzung durchgemacht hat und die vielleicht nur in einem so politisch interessierten und von Natur aus revolutionären Volke wie bei den Franzosen möglich war. Die mit Recht die große genannte französische Revolution hat ihre geistigen Wurzeln in den Ideen der Aufklärung, der Menschenrechte, des Gedankenfreies, der durch die drei Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit abgedeckt ist. Nicht als ob diese Ideen nun nicht religiöse Unterbauungen hätten. Man braucht nur Rousseau zu lesen und man weiß, daß auch hier religiöse, freilich nicht christliche Ideen vorbereitend wirkten. Die drei großen Lichter der Aufklärung: Freiheit, Gott, Unsterblichkeit und der Glaube an die Vernunft (die freilich weder der religiöse Begriff war, den heute viele daraus machen, noch jene plumpe jakobinische Verzerrung des Pariser Erbstulles bedeutete) waren große beschwingende geistige Kräfte, die hinter jener Revolution standen, die erst dem ausführenden Willen jener Zeit seine sittliche Berechtigung und den Glauben gab. Auch diese Revolution hat ihre typischen Gestalten, und wenn man etwa eine Figur wie Robespierre näher betrachtet, so wird man finden, daß dieser Empörer zugleich ein feinsinniger Mensch war, dessen Schriftstellerei in ihrer seelischen Empfindsamkeit sehr viel innere Reife hatte, haben etwa mit der Briefen, die Rosa Luxemburg aus dem Gefängnis schrieb. Aber noch deutlicher wird hier der Zusammenhang mit der Politik. Die französische Revolution ist — bei aller Anerkennung der ökonomischen Voraussetzungen — zu einem großen Teil herausgewachsen aus geistigen und politischen Trieben. Auch das Wirtschaftliche spielte eine große Rolle — freilich machte die Ironie der Geschichte (genau wie 1918) nicht den Weg frei für eine sozialistische Gestaltung der Gesellschaft, sondern führte zur Entfesselung des modernen Kapitalismus. Es ist vielleicht die tiefste Tragik aller großen Revolutionäre, daß sie Opfer sind für eine Sache, die sie im Grunde gar nicht gewollt haben.

Alle kleinen Revolutionen des 19. Jahrhunderts, auch die zweite deutsche Revolution der Jahre 1848 und 1849 sind nur Ausläufer der großen französischen Revolution; ihre Tendenzen waren vorwiegend politischer Natur, wirtschaftlich und geistig hatten sie in Deutschland den Weg für den Liberalismus frei gemacht. Und unter diesem Gesichtspunkt muß man wohl heute auch die Umwälzung des 9. November 1918 betrachten. Sie war in einem tieferen Sinne schon fast keine Revolution mehr; denn es fehlten ihr bestimmte, wesentliche Voraussetzungen — nämlich große Ideen und geistige Persönlichkeiten, die eine radikale Veränderung im Geistigen, Politischen und Wirtschaftlichen — oder wenigstens in einem dieser drei Gebiete — gewollt hätten. Man wird realpolitisch vor einer Persönlichkeit wie Ebert die größte Hochachtung haben müssen und wird bei ruhiger Ueberprüfung aller geschichtlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten auch zugeben müssen, daß er die nationale und internationale Lage ganz klar erkannte und seinen Willen richtig eingeseht hat; aber der Typ eines Revolutionärs war er nicht. Der einzige große Revolutionär jener Jahre war Lenin, der dann auch mit der kühnen Ruhe des Politikers, aber auch mit dem unerschrockenen, schonungslosen Fanatismus des Revolutionärs eine wirkliche Revolution durchsetzen konnte, in einem Land, für das die Voraussetzungen hierzu gegeben waren. In Deutschland wäre er trotz seiner Mission ebenso gescheitert wie alle jene Revolutionäre, die den Versuch an unauglichen Objekten wagten. Daß deutsche revolutionäre Köpfe wie Liebknecht und Rosa Luxemburg den Märtyrertod ihrer Ueberzeugung erlitten, ist gewiß und erst recht durch die besonderen Begleitumstände tief bedauerndwert, wird aber nur den Wundern, der die Geschichte in ihrer Brutalität nicht kennt. So bleibt die deutsche Umwälzung von 1918 in ihrer geschichtlichen Bedeutung höchstens eine Revolution nahegeholter, früher verpaßter Entwicklungen: politisch die späte Befreiung Deutschlands aus den staatsrechtlichen Formen des Absolutismus, wirtschaftlich die Befreiung des Kapitalismus aus seiner nationalen Vereinzelung und Anpassung an die amerikanischen Formen, die für das zwanzigste Jahrhundert maßgebend sein werden; geistig aber — war diese Umwälzung äußerlich ärmlich, fast überhaupt nicht irgendwie revolutionär unterbaut. Denn die Ideen, in denen in den Jahren nach dem Krieg revolutionär gedacht wurde, sind fast alle schon in der französischen Revolution vorhergedacht worden. Eine große schöpferische Idee und ein großer

Glaube stand nicht hinter jenen Tagen; und darum konnte auch im Herbst 1918 in Deutschland nicht das werden, was die verhältnismäßig wenigen glaubten: die Revolution zum Sozialismus. Nur eines sehen wir heute deutlicher: und das ist die Tatsache, daß erste Anfänge einer geistigen und politischen Vorbereitung zu dieser Umwälzung vorhanden sind. Sie weiter zu entwickeln, wird Aufgabe des Proletariats sein. Ob das möglich sein wird, hängt davon ab, ob die Sozialdemokratie in den nächsten fünfzig Jahren sich soviel innere geistige Freiheit bewahrt, daß sie, unbeschadet einer praktischen Mitarbeit in der kapitalistischen Demokratie zugunsten der Arbeiterklasse, ihre Sendung erkennt und darnach zu handeln weiß.

### Der spanische Zollkrieg gegen Deutschland

Madrid, 7. Nov. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 5. Nov., in der es heißt:

Die vorausgegangenen Ereignisse und der derzeitige Stand der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien lassen die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen als zutun erscheinen. Der König hat geruht anzuordnen, daß vom dritten Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung an, alle Waren deutschen Ursprungs ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Abwendung procedencia bei ihrer Einfuhr in die Halbinsel und die Balearen einen Zuschlag von 80 Prozent auf die erste Kolonne des derzeitigen Zolltarifes unterliegen und daß ihre Einfuhr in die Freihäfen der kanarischen Inseln und die spanischen Säfen Cante und Melilla verboten ist, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen die spanische Regierung es für angezeigt hält, besondere Einfuhrbeschränkungen zu erteilen, unbeschadet aller Maßnahmen, welche später in anderen Verordnungen noch getroffen werden konnten.

Die Demagogie, mit der die Deutschnationalen im Frühommer 1925 die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages zu einem durchaus unangebrachten Zeitpunkt erzwangen, scheint jetzt böse Früchte tragen zu wollen. Die Spanier haben die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland tatsächlich abgebrochen und bei der Berliner Regierung liegen seit Freitag morgen Nachrichten vor, nach denen der Beginn des deutsch-spanischen Zollkrieges an der Hand steht.

Der deutschen Regierung kann bescheinigt werden, daß sie gegenüber Spanien alles versucht hat, die Fehler der deutschnationalen Demagogie gutzumachen. So wurden bald nach der Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages neue Verhandlungen angebahnt und im Juli machten die Spanier der deutschen Delegation ein Angebot, das die Plattform für erste Verhandlungen hätte abgeben können. Die Spanier sahen dann dieses Angebot, angeblich eines Schreibfehlers wegen, zurück. Auch nachdem die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt war, wurde die deutsche Botschaft in Madrid angewiesen, nochmals zu verhandeln. Diese Verhandlungen verliefen in den letzten Wochen durchaus normal, bis jetzt nichtig der Abbruch erfolgte.

Die jetzt von Spanien geplanten Maßnahmen dürften in der Hauptsache darin bestehen, daß vorläufig für deutsche Waren der Höchstzoll gilt, wozu in Höhe von 80 Proz. ein sogenannter Valutazuschlag kommt. Das bedeutet die restlose Unterbindung der deutschen Wareneinfuhr. Wenn die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen auch nicht als Selbstzweck betrachtet, so werden sie doch — wenn Spanien seine Maßnahmen effektiv macht — automatisch erfolgen. Jedenfalls wird der Kampf sehr harte werden, lange dauern und schließlich doch nur den Erfolg haben, daß Deutschland den gekündigten deutsch-spanischen Handelsvertrag als Ausgangspunkt für neue Verhandlungen akzeptiert.

Die deutschnationale Demagogie, der wir den Zollkrieg mit Spanien verdanken, wird dem deutschen Volke sehr teuer zu stehen kommen.

### Tagung des Internationalen Frauentomitees

Amsterdam, 6. Nov. (Eig. Bericht.) Am 3. und 4. November fand in den Räumen des Internationalen Gewerkschaftsbundes die erste Tagung des Internationalen Frauentomitees statt. Es nahmen teil Gertrud Hanna (Deutschland), Frau Chevenard (Frankreich), Frä. Quaila (England), Frä.

Burniaux (Belgien) und Frau Crone (Dänemark). Die Konferenz zeigte eine einmütige Auffassung über die besonderen Frauenfragen, vor allem über die Propaganda unter den Frauen. Auf Grund der Aussprache wurden zwei Aufträge beschlossen. Der eine soll die Männer veranlassen, die Frauen zum Anschluß an ihre Organisation zu bewegen, der andere fordert die unorganisierten Frauen auf, an dem Kampf der Arbeiterklasse um politischen und sozialen Fortschritt teilzunehmen.

In den Völkerverbindungsstellen für Kinder- und Frauenfragen wurde als Vertreterin des Internationalen Gewerkschaftsbundes Frä. Burniaux, als Stellvertreterin Frau Chevenard gewählt. Mit großer Genugung wurde die Absicht des Internationalen Gewerkschaftsbundes bekräftigt, über die geistliche Reaktion der arbeitenden Frau eine Studie zu veröffentlichen. Ausführlich wurde u. a. auch das Problem der Heimarbeit behandelt und der Wunsch geäußert, daß der Internationale Gewerkschaftsbund über die Zustände in der Heimarbeit eine eingehende Untersuchung veranlasst.

### Der Attentatsrummel Mussolinis

Berlin, 7. Nov. (Eig. Bericht.) Die unter vielem Aufwand erfolgte Entdeckung des „Mordplans“ gegen Mussolini liegt jetzt bereits 48 Stunden zurück, ohne daß aber der Öffentlichkeit ernsthaft scheinende Einzelheiten über die Absicht der verhafteten Personen erfahren hat. Auch den angeblichen „Attentätern“ wurde bisher keine Gelegenheit gegeben, sich irgendwie zu verteidigen. Ihre Vernehmung wird sicherlich aus guten Gründen „streng geheim“ gehalten. Es bestätigt sich immer mehr der Eindruck, daß der „Attentatsplan“ ein fingiertes Werk der Polizei darstellt, das erfinden wurde, um einmal den Ruf Mussolinis im In- und Ausland etwas zu steigern und schließlich die Augen der Welt von dem ereignisreichen Matteotti-Prozess abzulenken.

Es bestätigt sich jetzt ferner, daß die Auffassung der sozialdemokratischen Partei ein reiner Willkürakt Mussolinis gegen hier ausgetrieben ist. Was nicht ganz einwandfrei von der Seite der angeblichen Täter Mitglied der vereinigten italienischen Sozialdemokratie ist. Nichts ist, das Genaue schon vor mehr als Jahrzehnten auf der sozialdemokratischen Partei ausgesprochen ist. Was nicht ganz einwandfrei von hier aus festgestellt werden kann, ist die Frage, ob er von sich aus den Angriff dem Faschismus angeschlossen werden ist. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht für den letzteren Fall. Jedenfalls kann man heute schon feststellen, daß der italienischen Regierung das schwebende Werk durch die Festhaltung bestimmter Personen und einer bestimmten Partei im Freistaat zu liegen, nur vorübergehend gestützt ist. Dem anfänglichen Mittel für Mussolini folgte jetzt allgemein die Meinung und die Erkenntnis, daß Zug und Trug über den wahren Charakter des Faschismus und seine dunklen Hintergedanken nicht hinwegtäuschen, weniger laut zu sprechen und sich weniger stark zu entziehen; denn der Faschismus ist nichts anderes als ein Mordbrot, das vor nichts zurückweicht.

### Neue Verhaftungen

Rom, 7. Nov. (Eig. Bericht.) Im Zusammenhang mit dem angeblichen Attentatsplan gegen Mussolini sind am Freitag und Sonnabend in ganz Italien neue Verhaftungen vorgenommen worden. Asterbins erklärt man über die näheren Umstände nur etwas von der allein geduldeten schließlichen Presse. Das ihre Angaben in jedem Falle zur Hälfte zeitlos erlogen sind, ist längst erwiesen. Auffallend ist, daß die Verhaftungsblätter die fortgesetzten Verhaftungen zwar melden, aber nur in ganz wenigen Fällen die Namen der angeblich an dem Komplott Beteiligten und verhafteten Personen zur Kenntnis geben. Inzwischen ist der gleichzeitig mit dem General Capell o verhaftete Redakteur Quaila wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil ihm nicht das geringste nachgewiesen werden konnte und er im Gegenteil Beweis zu liefern verstand, daß seine Person mit dem sogenannten Attentat nichts zu tun hat. Dagegen wurde der Bruder des Generals Capello ebenfalls in Haft genommen. Außer ihm herrte man noch den Chefredakteur des in Genua erscheinenden „Avviso“ Ansaldo sowie die beiden Gewerkschaftsleiter Uguccione und Angeni von der Kohlenbergbauergewerkschaft an. Ingesamt wird die Zahl der allein in Genua festgenommenen Personen auf acht beschränkt. Die gesamten oppositionellen Presse.

Am Sonntag wurde in der Kirche Maria degli Anelli, in der alle offiziellen Feiern der Faschisten stattfinden, ein feierlicher Gottesdienst für die Errichtung Mussolinis abgehalten. Ähnliche Feiern sind auch für die nächsten Tage geplant, damit das Mittel für den errichteten Sanktionsnachricht am Gottes Willen nicht so schnell erlosche. Aber auch das dürfte wenig nützen, denn langsam bringt allgemein der Eindruck zurück, daß es sich um ein fingiertes Attentat mit dem Zweck gehandelt hat, eine Handhabe zum Verbot der Freiheitsbewegung und der sozialistischen Organisation zu haben.

## Der Münchener Dolchstoßprozeß

### Ein famoser „Sachverständiger“

München, 6. Nov. (Eig. Bericht.) Wahrheit, während er in alle übrigen Aussagen die größten Zweifel setzt. Infolgedessen bedeutet ihm auch Not und Entbehrung des deutschen Volkes im Kriege gar nichts, denn der Krieg sei eben kein Krieg und mit dem ständigen Leben im Schützengraben hätte sich der deutsche Soldat eben abfinden müssen. Außerdem sei es leider eine Tatsache, daß die anderen Soldaten während des Weltkrieges viel unglücklicher gewesen seien als der deutsche und der englische Soldat. Die Befehlshaber des zweifellos am Teil aus seinen Mägen. Die Oberste Seeresleitung wäre sehr dankbar gewesen, wenn Kuttner seine Befehle durch Abgeordnete zur Kenntnis hätte bringen lassen.

Eine ganz infame Beschuldigung leistet sich der Oberst a. D. durch den wiederholten Hinweis, daß die Lage Deutschlands durch die Einführung des parlamentarischen Systems am 1. Oktober 1918 schlechter geworden sei, weil sofort die Landwehr den Wehrern begonnen habe und jeder sein Schicksal ins Trockene bringen wollte. Die meisten Schwerverletzten habe in dieser Beziehung die Sozialdemokratie gemacht.

Dem Verteidiger Dr. Heirichberg war es äußerst leicht, dem Gutachten des Oberst Joachim Dübende von Behauptungen nachzuweisen, die objektiv falsch sind. Dagegen erklärte der Generalleutnant Dr. Fischer, daß der Sachverständige eine Reihe von Dingen aus den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses vollkommen falsch wiedergegeben habe. Daraus dürfte ohne weiteres hervorgehen, daß dieser Verteidiger gerade auf Dübendorfs Kriegspolitik ein objektiver Wert nicht

Der Oberst a. D. Joachim, erst Kriegsoberquartiermeister im Westen, dann Generalstabsoffizier der 6. Armee, nach dem Krieg Reichsarchivdirektor und seit sechs Monaten abgebannt, ist ein recht sonderbarer „Sachverständiger“. Er stellt seine Hauptaufgabe im Dolchstoßprozeß darin, in hündiger Anbetung der „Titanentraft“ Dübendorfs alles das, was gegen den Bürgerbräu-Putschisten gesagt worden ist, zu widerlegen. Vor allem versucht er nachzuweisen, daß die Oberste Seeresleitung und Dübendorf während des Krieges keine unheimlichen Eroberungsziele verfolgt und propagiert hätte. Rechtsanwält Hieslhuber war es äußerst leicht, an Hand der Akten nachzuweisen, daß die Oberste Seeresleitung während des Krieges und sogar noch im Juni 1918 an der Annexion Belgiens festgehalten hätte. Aber diese unheimlichen Beweise existieren für den Herrn Oberst einfach nicht, ebensowenig wie er glauben kann, daß zur Popularisierung des Kaisers im Jahre 1917 Hindenburg und Dübendorf all jene tausendfachen Glückwünsche und Dankschreiben aus dem Volk veranlaßt hätten, die auf einen Aufbruch von E. M. aus dem Großen Hauptquartier einließen und über die der Kaiser so unendlich glücklich war. Auch diese verlogene Handlung erlaubt der Herr Oberst nicht, trotzdem dieser Vorfall von dem Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes bei der Obersten Seeresleitung, dem Freiherrn von Persner, in einem vertraulichen Rundschreiben an den Reichskanzler und den Staatssekretär des Reiches genau beschrieben ist.

Im übrigen läßt der Sachverständige die Zeugenansagen der Admirale und Generale im Sinne Cobmanns für absolute





# Karlsruher Chronik

## Geschichtskalender

9. Nov. 1818 Revolution in Berlin. Proklamierung der deutschen Republik. — 1918 Württemberg erklärt sich zur Republik, beschließt den Verzicht auf die Pfälz. — 1923 Niederwerfung des Münchener Räteregimes durch Kahr.

### Parteimeldungen des Soz. Vereins Karlsruhe

Sozialdemokratische Bürgerauswahlfraktion. Die Mitglieder werden auf heute abend 7 Uhr zu einer Sitzung in den kleinen Rathsaussaal eingeladen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

### Ob Altbahn oder Straßenbahn

Vom Bürgerverein Karlsruhe wird uns geschrieben: In Nr. 502 der „Badischen Presse“ liest ich über das Problem der Altbahn oder Straßenbahn nach Karlsruhe ein Nationalökonom hören, „der sich seit bald zwei Jahren ausschließlich mit verkehrswissenschaftlichen Fragen beschäftigt, und der aus dem die zu besprechenden Verkehrsverhältnisse genau kennt und der glaubt, zu einer objektiven und sachlichen Beurteilung der Angelegenheit einigermassen befähigt und berufen zu sein“. Der Verfasser dieses W.L.-Artikels läßt aber in seinen Ausführungen wenig erkennen, daß er, was er von sich selbst sagt, die Verkehrsverhältnisse genau kennt. Auch liegt die Vermutung sehr nahe, daß der Verfasser des Artikels in sehr naher Beziehung zu der Altbahn steht und deshalb gar nicht von sich sagen kann, daß er zu einer objektiven und sachlichen Beurteilung der Angelegenheit befähigt und berufen ist. Auf keinen Fall hätte dann der Verfasser Dinge, die er nicht kennt, behauptet und so die öffentliche Meinung durcheinander zu machen, versuchen dürfen. Auch hätte er den Vorstoß der Durchführung der Altbahn bis zur Ausstellungsstelle nicht als seinen Vorstoß bringen dürfen, wo doch die Bahn diesen Weg bereits schon machte und heute schon längst in aller Öffentlichkeit der Plan der Bebauung des Göttingerplatzes behandelt wurde, in dem die Altbahn nicht vorgesehen ist und auch gar nicht in Frage kommt kann.

Nun aber zum Inhalt des W.L.-Artikels. Der Verfasser behauptet, daß die Verkehrsfragen irgendweshalb Art in nennenswertem Umfang in letzter Zeit bei der Altbahn nicht eingetreten sind. Wir haben uns einmal die Mühe gemacht und die Störungen im Monat August aufnotiert. Da waren folgende 4 T. sehr erhebliche Betriebsstörungen: 5. Aug. Abschluß an einem Motorwagen, 10. Aug. dergl. sehr erheblich direkt am Bogen bei der Brücke über das Göttingeralee, 19. Aug. Federbruch, 24. Aug. Motordefekt, 28. Aug. Motordefekt, 31. Aug. Motordefekt, 4. Sept. schwerer Zusammenstoß mit einem Mißfahrwerk in Göttingen.

Die Karlsruher betrachten es als deplaciert, wenn man sie hinsichtlich der Führung der Straßenbahn mit den Göttingern verwechselt. Göttingen ist eine Stadt für sich mit nahezu 10 000 Einwohnern. Wer in Göttingen wohnt, fährt nach Karlsruhe nur, wenn er beruflich muß, oder wenn es ihm in Göttingen zu langweilig ist. Wir in Karlsruhe sind Bürger der Stadt Karlsruhe und haben als solche die gleichen Rechte und Pflichten, wie die Karlsruher. Wir können daher doch nicht suchen, daß wir in Verkehrsfragen schlechter behandelt werden als selbst die Auswärtigen. Wir liegen entgegen der Behauptung des W.L.-Artikels noch viel näher an der ausgebauten Straßenbahn als Anwohner und Durlach, die nicht zur Stadt Karlsruhe gehören, je abseits haben. Dazu hat Karlsruhe einen bedeutenderen Berufsverkehr als A. B. Kettlingen, dem eine über seinen teilweisen 20 Minutenverkehr hinausweisende Mißnahme.

Daß die Karlsruher vorwärtsgerichtet vor den Göttingern eine alte Forderung erheben, als sie die Göttinger für ihren Straßenbahnplan zu gewinnen suchten, ist doch eine dreifache Behauptung des Artikelverfassers. Es ist allerdings bis heute anscheinend bei der in letzter Versammlung von den Göttingern gewählten Kommission geblieben. Das beweist aber nur die Wechselseitigkeit, mit der die Göttinger die Früchte der Arbeit der Karlsruher genießen. Nun, der Bau der Straßenbahn nach Karlsruhe mit nicht viel mehr als zwei Kilometer ist leichter zu machen, als nach Göttingen mit circa 8 Kilometern. Karlsruhe verdient dann auf dieser Strecke Geld, während sie bei Göttingen auf diese Strecke Geld ausgeben muß. Es handelt sich für Karlsruhe nur darum, an gewisser Stelle die Durchführung zu befechtigen, daß die Altbahn bei Führung der Straßenbahn nach Karlsruhe stehe. Diese Befürchtung ist das Haupthindernis, denn die Altbahn würde sich sehr gut rentieren, wie sich die Altbahn auf dieser Strecke schon rentiert.

Und nun zu den Tariffragen! Wenn ein Nationalökonom als solcher dazu in aller Öffentlichkeit etwas behaupten will, dann darf er keine Sachen behaupten, die nicht zutreffend sind. Wir wollen ihn nur auf etwas aufmerksam machen. Nach dem Tarif der Straßenbahn kann man bekanntlich für 15 Pf. fünf Teilstrecken fahren. Nach der Einteilung der Teilstrecken in 8 bis 16 der Stadt sind die einzelnen Teilstrecken circa 1 Kilometer auseinander, so daß man ohne jedes Entgegenkommen als Vorortstrasse Verkehrswege der außerhalb des Reichsbahns liegenden Teilstrecken (sogar heute bis Mühlbühl) über Durlach oder Weinbrennerstraße fahren könnte. Man fährt doch auch für 15 Pf. vom Marktplatz bis zum Ende des Zumburgers, oder vom Marktplatz nach Durlach, d. i. mindestens um je 50 Prozent mehr als nach Karlsruhe. Wichtig ist es auch mit den Dauertarifen etc., wo man mit einer Dauerkarte in der Stadt 2 T. alle 2 Minuten fahren kann, während die Altbahn dies nicht einmal alle halben Stunden ermöglicht.

Die vom Verfasser erwähnten langen Züge sind den Karlsruhern gerade der Dorn im Auge. Wir wollen kürzere Züge, aber einpreisen und mehr, das allein bringt uns die notwendige Verkehrsverbesserung, nach der wir streben. Wenn der Verkehr beispielsweise nach Durlach wie nach Karlsruhe und Göttingen nur halbständig wäre, so würden die Züge auf dieser Strecke noch viel länger werden, als die der Altbahn. So fahren dort aber alle 8 Minuten ein Motor- und zwei Antriebswagen und dazwischen in den Hauptverkehrszeiten und Sonntags noch 2 Wagen von Durlach und vom Schlachthof. Man merkt auch hier, daß der Artikelverfasser die Verkehrsverhältnisse nicht nur nicht genau, sondern überhaupt nicht kennt. Es verdient schließlich nur noch die Behauptung des Nationalökonomens besonders unterstrichen und wiederholt zu werden, um dessen Nutzenwendung seiner Wissenschaft zu beleuchten:

„Das Entscheidende bei der ganzen Problemstellung ist, daß der Stadteil Ruppurr noch viel zu weit von der Peripherie der eigentlichen Stadt entfernt ist, um die Linienführung einer Straßenbahn zu rechtfertigen. Der gesamte äußerste Verkehr geht hier jeweils in einer Richtung und auf einer Linie, ob hin oder zurück, — hier ist die Lokalbahn am Platze, für eine Straßenbahn aber ist das Prinzip der mehrmaligen Platzausnutzung maßgebend.“

Das ist eine sehr schöne Theorie, die im groben gansen zutreffend ist. Für Ruppurr kommt sie aber keinesfalls in Frage. Nach dieser Weisheit müßte die Straßenbahn nach Durlach in eine Lokalbahn umgebaut werden, denn die Entfernungen der Peripherie der beiden Städte Karlsruhe und Durlach ist ungefähr gerade doppelt so groß, als die von Karlsruhe-Ruppurr. Ferner klingt es wie Ironie, was sich der Verfasser in seinem Ausblick auf die Zukunft leistet. Dazu unsere Meinung: Wenn die Stadt Karlsruhe die „engstirnige“ und „kurzsichtige“ Neuregelung in Sinne der Ruppurrer trifft, so wird sie in ganz kurzer Zeit merken, daß sie das Richtige getroffen hat. Nur die Altbahn wird darüber nachdenken müssen, wie sie den Verlust wieder einbringt und kann wieder auf die Idee kommen, wie im März ds. Js., den Tarif nun aber für Eitlingen zu erhöhen oder den Betrieb einzuschränken. Wir haben dann auch keine besonderen Wünsche. Die Stadt Karlsruhe muß ja die Altbahn doch in der Hauptsache bezahlen, ob direkt oder indirekt. Nur muß die Stadt Karlsruhe beim indirekten Weg fast sämtlich die Unzufriedenheit eines großen und aufstrebenden Stadteiles hören. Die Göttinger spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle. Jedenfalls wünschen die Ruppurrer nach dem überreichlich gemachten Erfahrungsweg, daß die Altbahn zweifellos ausgebaut wird, die für sie ein Verkehrsbehindernis gegenüber der Straßenbahn und auch in der Post und Güterbeförderung. Auch aus letzteren Gründen fordern wir die Straßenbahn. Die Altbahn kann dabei ruhig bestehen bleiben, wenn man keine Amortisation des Betriebes Karlsruhe-Eitlingen wünscht.

Auch die weiteren vom W.L.-Verfasser berührten Fragen sind zu oberflächlich, wenn nicht ganz unrichtig behauptet, jedoch nur darauf verzichten müssen, weiter darauf einzugehen und können uns nur dahin zusammenfassen, daß unser Wunsch nach Führung der Straßenbahn nach Ruppurr viel eher zu spät als zu früh erhoben wird.

### Aus der Stadtratssitzung

vom 5. November 1925

Besuch des Reichspräsidenten in Karlsruhe. Aus Anlaß des Besuchs des Reichspräsidenten am Donnerstag, dem 12. November ds. Js., besah die Stadt ihre Gebäude und verschiedene Straßen. Der Stadtrat nimmt von der Mitteilung des Oberbürgermeisters Kenntnis, daß der Reichspräsident den Besuch hat, auch der Stadt im Rathaus einen Besuch abzustatten. Für den Besuch des Reichspräsidenten am Donnerstag, dem 12. November ds. Js., wird folgendes bestimmt: Am Portal wird der Reichspräsident vom Oberbürgermeister, dem dienstältesten Stadtrat und dem Obmann der Stadtverordneten empfangen werden, ein Volksgelächter wird ihm mit einem kleinen Gefährt im Blumenkranz überreichen. Von da wird er vom Oberbürgermeister, dem dienstältesten Stadtrat und dem Obmann der Stadtverordneten in den Bürgeraal begleitet, wobei die Mitglieder des Stadtrats, die Stadtverordneten und Abordnungen der städtischen Beamten und der städtischen Arbeiter eingeladen sind. Während der Anwesenheit des Reichspräsidenten im Rathaus wird der Bachverein im Vestibül ein oder zwei Volksgelächter geben.

Erneuerung des Stadtrats. Herr Telegraphendirektor Karl Soehle ist infolge Verletzung von hier am 1. Nov. 1925 aus dem Stadtrat ausgeschieden. Da die Wahlvorschriften für die Stadtratwahl im November 1922 keinen Vorrat mehr enthält, ist gemäß § 33 Abs. 2 der Gemeindeordnung durch die Stadtverordneten ein Ersatzmann mit einfacher Stimmenmehrheit mit Amisbach bis zur nächsten Erneuerungswahl des Stadtrats (November 1926) zu wählen. Der Zeitpunkt der Wahl wird noch bekannt gegeben werden.

### Ein Reklame-Ballon

erhebt sich zurzeit wieder über unsere Stadt und findet natürlich allseitige Beachtung. Diese Art Reklame ist eben noch etwas Neues, da sie hier noch nicht oft angewendet wurde. Der richtige Reklame-Ballon, der die Augen der Straßenspassanten auf sich lenkt, ist von der Firma G. Knopf und soll auf den zurzeit stattfindenden „Volksernährungsverkauf“ der Firma aufmerksam machen. Mit und Jung besah den Reklameballon, der von unten etwas klein aussieht, aber in Wirklichkeit einen Durchmesser von 2 Meter hat und 14 Kubikmeter faßt. In Reklameballon, die das Wort „Knopf“ darauf fernung nach zu sehen sind, steht das Wort „Knopf“ darauf. Es soll den Passanten veranschaulichen, daß bei G. Knopf etwas ganz Außergewöhnliches zu finden ist, nämlich der so viele Vorteile bietende „Volksernährungsverkauf“. Die Firma zeigt, daß sie nicht nur geschäftlich etwas Besonderes zu bieten in der Lage ist, sondern auch auf originelle Art Reklame zu machen versteht.

### Anlautre Stellenvermittlung

Von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen wird uns mitgeteilt: Ein Kaufmann Marowski aus Berlin, Pressauerstraße 23, sucht durch Zeitungsanzeigen unter Dekadresse Ingenieure, Techniker, Kaufleute u. a. für das Ausland. Personen, die sich auf die Anzeigen melden, erhalten ein Schreiben mit dem Kopfdruck „Deutscher Auslands-Dienst, Interellen-Organisation der ins Ausland gehenden berufstätigen Deutschen“. In dem Schreiben wird angegeben, daß das Bewerbsgeschreiben um einen Auslandsposten dem „Deutschen Auslandsdienst“ zwecks Stellungnahme und Ausfunkserteilung unterbreitet werden sei. Der Auslands-Dienst habe bisher nicht entschieden können, da der Bewerber noch nicht vorgelegt sei. Dieser wird dann aufgefordert, genaue Angaben über seine Personalkosten zu machen, worauf ihm eine Vakanzliste ausgehen würde. Ein Musterauszug von Vakanz (ohne Anschriften) ist dem Schreiben angehängt. Schließlich wird dem Bewerber mitgeteilt, daß bei Überlegung der ersten Vakanzliste eine einmalige Gebühr von 5-6 M für Porto, Schreib- und Ausfunkskosten durch Nachnahme eingezogen wird. Unterzeichnet ist das Schreiben Kandidat Kapitän a. D. Marowski. Nach der Geschäftseinrichtung handelt es sich um unerlaubte und unlautere Stellenvermittlung. Ein Verfahren gegen Marowski ist bereits anhängig. Auswanderungs-

willige, die auf solchem Wege zu einer Stellung im Auslande gelangen wollen, werden nur Schaden erleiden.

### Auf mich kommt es nicht an

„Ohne mich wird es schon gehen“, oder „ich habe zur Mitarbeiterschaft keine Eignung“. Solche und ähnliche Ausreden, hört man hier und dort von denen, die sich noch nie an der für die Partei so wichtigen Vorbereitung beteiligt haben. Alle, die aber so sprechen, kennen nicht den Preis, den die sich bei der Agitation ergebenden Beschwerden auslösen. Ganz besonders für die letzte Arbeit ist die Situation günstig, denn gar manchem der ganz unverbesserlichen Widerlächer und Querköpfe ist nach den gemachten Erfahrungen mit der Politik der Rechtsregierung ein Seitenhieb aufgegangen. Hier heißt es, nachhelfen. Gelesenheit bietet sich überall. In großer Zahl stehen freigelegte, sonst ihre Pflicht erfüllende Arbeitskräfte unserer Reihen noch fern. Demen muß klar gemacht werden, daß die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei eine unbedingte notwendige Ergänzung ihres gewerkschaftlichen Strebens darstellt. Sie müssen für die Partei als Mitglieder gewonnen werden. Auch viele Reichsbannermitglieder, die ihrer Klassenlage nach zu uns gehören, fehlen noch in unseren Reihen.

Wenn jeder nur ein neues Mitglied gewinnt, würden wir uns dem Wiener Beispiel ganz beträchtlich nähern. Darum, keine Mühe gescheut, auch auf dich kommt es an, wenn wir das gesteckte Ziel erreichen wollen!

(1) Stadt Sparkasse Karlsruhe. Der Gesamtbetrag der reinen Sparanlagen ist bis Ende Oktober auf 6,5 Millionen Mark angewachsen. Im genannten Monat wurden 477 neue Sparbücher ausgestellt.

(2) Silbergeld-Samsterei. Obwohl schon große Mengen von Ein-, Zwei- und Dreimarkstücken in den Umlauf gebracht worden sind, sind dieselben im täglichen Verkehr noch selten zu finden. Es wird deshalb angenommen, daß viele Silberstücke von verschiedenen Leuten in der Meinung gesammelt werden, daß sie sich dadurch einen großen Schatz sichern. Dieses ist aber absolut nicht der Fall; vielmehr schädigen sie sich und ihre Mitmenschen. Je mehr Geld aus dem Verkehr herausgezogen wird, desto mehr tritt die Geldknappheit auf. Die Geschäftsleute, die auf die Kredite der Banken und Sparkassen angewiesen sind, müssen hohe Zinsen zahlen, um überhaupt nur Geld zu erhalten. Selbstverständlich muß der Kaufmann die Zinsen auf die Ware schlagen und diese wird dadurch unnötig verteuert. Außerdem, was das Silbergeld anbetrifft, hat dieses nur einen geringen Teil des Nennwertes. Für den Silberwert eines Markstückes werden zurzeit etwa 20 Pfennig gezahlt. Wer wirklich in der Lage ist, einen Spargroßchen zurückzuliegen, der stecke diesen nicht in „hängenden Talern“ in den Strumpf, sondern bringe ihn lieber zur Sparkasse oder noch besser in die Genossenschaften der Arbeiterunternehmungen. Dort erzielt er hohe Zinsen und arbeitet zum Wohle der Allgemeinheit.

Erfolg der Karlsruher Feuerwehrkapelle in Mannheim. Bei einem Konzert am letzten Sonntag im Nibelungen-Saal in Mannheim konnte die Karlsruher Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Jrrang, einen großen Erfolg erringen. So schreibt u. a. die „Neue Mannheimer Zeitung“. Das Konzert der Karlsruher Feuerwehrkapelle übertraf selbst hochgelobte Erwartungen. Musikdirektor G. Jrrang hat den 45 Mann starken Musikkörper ausgezeichnet in der Gewalt. Jeder Fortschritt ist wie aus einem Guß. Finanzierung und Klangfärbung geben den Darbietungen eine durchaus individuelle künstlerische Note. Der Beifall der von der Qualität der Leistungen auf das angenschnitte überreichten Zuhörerschaft war so stark, daß nahezu jeder Nummer eine Zugabe folgen mußte. Infolgedessen war es schon 11 Uhr, als die Kapelle leichtschwingend und graziös die letzte Nummer, den Donauwalzer, spielte, dem sie den feurigen Radetzkymarsch folgen ließ. Wir glauben im Sinne aller Konzertbesucher zu sprechen, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, die ausgezeichnete Kapelle, die bei ihrer Ankunft am Bahnhof von einer Ehrenkompanie der Freiwilligen Feuerwehr begrüßt wurde, noch recht oft hier zu hören. Wer gestern dem Konzert nicht betrautete, hat etwas veräuert!

(3) Karlsruhe als Konazestadt. Wie der Verkehrsverein mittelst findet im Oktober n. J. hier auf Einladung des Herrn Prof. Dr. Penker, Direktor der Bad. Landeswetterwarte, ein dreitägiger Kongreß der „Deutschen Meteorologischen Gesellschaft“ statt. An dem Kongreß nehmen alle bedeutendsten Meteorologen Deutschlands, Oesterreichs und der neutralen Länder teilzunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß auch Italiener, Engländer und Russen zu dem Kongreß erscheinen werden.

Hermann Jadowitz ist der erste Sänger von Wehrst, den wir nach langer Zeit wieder im Karlsruher Konzertsaal hören werden. Auf seine große Beliebtheit in allen Teilen der festesten Bevölkerung bauend, hat der berühmte Künstler für sein Konzert, das Dienstag, den 10. November stattfinden wird, den großen Festballeaal gewählt. Sein Programm hat Jadowitz mit größter Sorgfalt und feinstem Geschmaack zusammengestellt aus alten Oratorien-Arien von Händel, Peri und Clea, sowie aus Liedern von Schubert, Hugo Wolf, Rachmaninow und Kreislermanninow. Den Klavierpart übernimmt Musikdirektor Georg Hofmann, der schon an früheren Lieberabendern Jadowitz begleitet hat. Die Kartenausgabe in der Konzertdirektion Kurt Keufeldt ist in vollem Gange.

### Volks-Versorgungs-Verkauf!

So nennt die Firma Geschwister Knopf mit Recht ihre diesjährige große Winter-Verkaufs-Veranstaltung. Die Volksernährung erfordert vollständig billige Preise für Qualitätsware und soll dazu beitragen, alle Schichten der Bevölkerung mit preiswerten Bedarfsartikeln zu versorgen. Aus diesem Anlaß hat die Firma den Zeitverhältnissen entsprechend, nicht nur billige Kosten an allen Abteilungen herausgeschickt, sondern ihre Einkäufer haben auch in den Fabrikationsorten große Warenmengen in guter und dauerhafter Beschaffenheit für diese Veranstaltung vorteilhaft erworben. Für die parvane Hausfrau, für den sorgsamsten Familienvater, für jeden, der rechnen will und muß, ist jetzt die geordnete Einkaufszeit gekommen. Feuerlich kennzeichnet sich diese Sonder-Veranstaltung durch einen weithin über den Grenzen der Stadt sichtbaren Fesselballon mit der Aufschrift Knopf.

# Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze!

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

Der „Ketter“ in Sicht

Zu der Notiz in der Freitagnummer des „Volkstreuend“ welche die vorstehende Ueberschrift trug, geht uns die folgende Berichtigung an:

Die in Frage kommende Uebung fand bereits vor 14 Tagen statt, also zu einer Zeit, als man über den Besuch des Reichspräsidenten in Karlsruhe bestimmte Dispositionen noch nicht treffen konnte. Mit diesem Besuch hatte sie gar nichts zu tun. Solche Uebungen dienen lediglich dem Zweck, die Pferde an den Straßenärm und an den Autoverkehr in den Straßen zu gewöhnen, damit Unfallsfälle vermieden werden. Herr Polizeimeister Reiss ist für die Pferde verantwortlich, deswegen ließ er die Uebung vornehmen. Es wurde auch nicht hurra, hurra gerufen, sondern allgemein Lärm gemacht und auch gepfiffen. Das ist alles. Solche Uebungen mit jungen Pferden werden auch in Zukunft stattfinden müssen, weil bekanntlich in den Straßen der Großstädte der Verkehr immer stärker wird und naturgemäß auch die Pferde der Polizei erst allmählich daran zu gewöhnen sind.

Der Vortrag über „Arbeitsrecht“

der vom Gewerkschaftssekretär auf morgen Dienstag abends 8 Uhr, im Roten Kreuz-Saal statt.

heute Montag,

abends 8 Uhr, im Roten Kreuz-Saal statt.

Fußball-Resultate des gestrigen Sonntags: RBV. — FC. Heilbronn 2:1; Kickers — 1. FC. Pforzheim 6:1; FC. Freiburg — FC. Birkenfeld 9:1; FC. Baden — FC. Frantonia 1:3.

Aus den Vordoren

Küppner. Kommen den Donnerstag findet im „Bähringer Löwen“ Parteiverammlung statt. Gen. Regierungsrat Lehmann wird einen Vortrag halten. Es wird um regen Besuch ersucht.

Gemeindepolitik

Mannheim. Nach einer langen Unterbrechung ist der Bürgerausschuss letzten Freitag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Oberbürgermeister Dr. Kutzer mit, daß die Vorlage an den Bürgerausschuss über die Aenderung der Vermögenssteuerordnung gegenstandslos geworden sei, da man abwarten wolle, wie sich der Finanzausgleich gestalten und wie das Ergebnis der Reichlichkeitspielorganisation ausfalle. In der Erledigung der Tagesordnung wurden alsdann die Gehaltsverhältnisse des Personals, der Berufsfeuerwehr neu geregelt. Angenommen wurde der Antrag, monach die Stadt Mannheim der durch den Verband der Deutschen Gemeinnützigen Theater ins Leben gerufenen Versorgungsanstalt deutscher Bühnen beitrage. Die Pensionssanktion des Theaters wird infolgedessen aufheben. Eine längere Diskussion entspann sich bei der Vorlage über die Bildung und Tätigkeits befähigender Ausschüsse der Stadt Mannheim. Als der Antrag gestellt wurde, diesen Beschluß bis zum 1. Januar 1927 zu befristen, erklärte der Oberbürgermeister Kutzer, daß er dann die Vorlage lieber zurückziehe. Ferner war angesetzt worden, das Stimmrecht des Oberbürgermeisters bei der Beteiligung an den Ausschüssen zu streichen. Die Vorlage wurde schließlich unter Ablehnung des Stimmrechtsantrags mit Ausnahme desjenigen über das Stimmrecht des Oberbürgermeisters angenommen. Die weiteren Vorträge betrafen in der Hauptsache Straßenherstellungsarbeiten. U. a. wurde ferner beschlossen, das Manetarium auf der Bauffelle in der Nähe der Kadrenndamm im Luisenpark zu errichten, wodurch sich die Kosten um etwa 30 000 M. ermäßigen.

Sammlungsschwindel

In letzter Zeit stehen in den Städten und Landgemeinden Badens Hausierer umher und verkaufen minderwertige Bilder und Gerichte bei der Angabe, daß der Erlös für irgend welche Wohlfahrtszwecke bestimmt sei. Tatsächlich wurden auch von Wohlfahrtsanstalten außerhalb Baden mit Unternehmern Verträge abgeschlossen, monach diese durch Hausierer ihre Waren vertreiben und bestimmte Beträge für Wohlfahrtszwecke abführen. In einigen Fällen ist festgestellt worden, daß dieser Vertrieb auf einer ganz ungesunden Grundlage beruht. Das Publikum wird meist durch Hinweis auf den Wohlfahrtszweck veranlaßt, minderwertige Waren, insbesondere Bilder und Sprüche, für hohe Preise zu kaufen. Die dadurch erzielten höheren Gewinne fließen zum weitaus größten Teil in die Taschen der Unternehmer und Hausierer.

Wie einträglich dieses Geschäft ist, geht daraus hervor, daß kürzlich ein Hausierer durch die Polizei festgesetzt wurde, der für die Windenklänge in Mainz kauften und an einem einzigen Tage eine Einnahme von 383 M. zu verzeichnen hatte, wovon die Hälfte also 191,50 M. in seine Tasche fiel und das Tagesverdienst von 80—100 M. oder 120 M. für ihn gar nichts Besonderes waren. Dieser Hausierer hatte in der Zeit vom 5. Februar bis 25. März 1925 nur an 15 Tagen „gearbeitet“, d. h. kollektiert und hatte trotzdem für seine Person einen Reinerwerb von nicht weniger als 937,50 M.

Das Badische Landespolizeiamt in Karlsruhe weist darauf hin, daß Sammlungen der fraglichen Art in Baden nicht zugelassen sind und richtet die Bitte an das Publikum, solche Hausierer künftig der Polizei oder Gendarmarie zu übergeben.

Anfdringliche Gesellen

Von einem Teilnehmer an der Enthüllungsfest am Grabe des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg wird dem „Offenburger Tagblatt“ geschrieben:

Ein Kapitel für sich bei der Feier bildeten die Photographen und Vertreter von Filmgesellschaften. Wenn sich auch die am unteren Weg aufgestellten Herren dieser Kunst einigermassen im Rahmen hielten — obgleich es absolut kein Gemisch ist, beim Vortrag eines Bläserorchesters das Kurkeln an den Kameras mitanzuhören zu müssen, abgesehen davon, daß es bei diesem Vortrag doch gar nichts zu filmen gab — so riefen die „Hitzenden“ Photographen, die einmal hier und einmal da auftauchten, doch großen Anstoß hervor, da ihr Tun und ihre Arbeit immer mit Störungen verbunden war. Ein „Glansbild“ leistete sich aber ein „Herr“, der gegen Schluß der Feier versuchte, die Witwe des Reichspräsidenten beim Niederlegen eines Straußes am Grabe ihres Mannes zu photographieren und sich dabei nicht scherte, vom Kreuzfahr über die Bede in die Grabstätte zu springen und Frau Ebert den Apparat im Augenblick des Straußniederlegens in einem Abstand von etwa einem Meter vors Gesicht zu halten. Die dort aufgestellten Fahnendeputationen konnten zwar die Aufnahme selbst verhindern, doch war durch den Zwischenfall eine peinliche Störung entstanden. Etwas mehr Laft und Pietät hätte man von den Photographen erwarten können. Die Stadtverwaltung wird auf tun, bei ähnlichen Anlässen durch bessere Siebung der Bewerber solchen Vorkommnissen einen Riegel vorzuschleiden.

Revolutions-Feier und Fahnen-Weihe der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe

Aus einem tiefen Empfinden heraus entsprang bei allen deutschen Sozialdemokraten der Wunsch, den Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschland und den Geburtstag der Republik durch eine auf einem feierlichen Niveau stehenden Feier zu begehen. Wie anderwärts, so auch in Karlsruhe. Es wurde deshalb zu einem Fest-Act auf Sonntag abend in die Festhalle eingeladen und viele kamen, besetzten Saal, Empore und Galerien, um Zeuge des Festes zu sein.

Das Podium war von Pflanzenzweigen eingekrönt, die Seiten wurden von Vereinsmännern der sozialistischen Vereine flankiert. Auf dem Podium nahmen hunderte von Sängern und Sänger Platz. Die Fanfaren-Klänge aus Wagner's Klänge bildeten den feierlichen Auftakt der Feier. Der Musikverein unter Musikdirektors Lüttgers gewissenhafter, sorgfamer Leitung spielte mit schöner Tongebung den imposanten Marsch. Als einen allseitigen Gedanken muß die Einbeziehung von Städten aus der Literatur in das Programm bezeichnet werden, die in Beziehung gebracht werden können mit einer Revolutions-Feier. Herr Staatschauspieler von der Trent hat mit urkräftigen Stimmvolmen Dichtungen und Prosastücke von Goethe, Suttin, Lenhardt, Sallet Bisler, Leben gegeben. Der Künstler hat trefflich pointiert, hat sinnvoll unterstrichen, so daß ein plastisches Gepräge entstand, an dessen Klarheit jeder Hörer sich erfreuen und erbauen konnte. Eine Steigerung brachte der Vortrag der Uthmannschen Freiheitsbomme durch das hiesige Arbeiter-Jugend-Orchester. Herr Chorleiter Fuchs führte mit sicherer Hand und ließ von Stroben zu Stroben den Ton anschwellen, so daß in einem mächtigen Fortschritt die Höhe des stimmungsvollen Satzes erreicht wurde. Eine Bearbeitung der Arbeiter-Marschallise, die der Musikverein darauf spielte, fand beifällige Aufnahme. Staatschauspieler von der Trent ließ dann feierlich Verjeh den Arbeiterdichter mit seinem wunderbaren „Es kommt Dein Tag“ zu Worte kommen. Dann folgten Sätze aus den Gesehen, die Marx aufstellte. Nüchtern sprach der Künstler die Worte, die uns die tiefsten Weisheiten vermitteln, die jetzt erst langsam anfangen sich unter größten Schwierigkeiten in die Tat umzusetzen. Der Eisenerge, „Gefang der Völker“ klang gigantisch aus. Die Wiedererzählung des unter gewandter Stabsetzung von Dirigent Schillina stehenden Gemischten Chores „Köffermat“ ließ auf gekochte klar klingende Frauenstimmen erkennen. Genosse Reichstagsabgeordneter Schöpflin wurde beim Betreten des Podiums von der Zuhörerschaft herzlich begrüßt. Er war der Festredner. Es war von ihm zu erwarten, daß er in dieser Feierstunde einen feierlichen Unterion seinen Worten geben wird. Er sprach von hoher Warte aus, ging über Kleinliches hinweg, stellte auf Grund seiner Erfahrungen und Ergebnisse der Sozialdemokratie ein hoffnungsvolles Ausblicksfeld, zeichnete mit realen, strengen, markanten Strichen, was von uns noch erwartet werden kann. Seine Gedanken waren in feinerer Form geprägt, er sprach offen, geistvoll, männlich, so daß jeder Hörer überzeugt war, daß das Fundament, auf dem hier gebaut wird, nüchtern aber gesund ist. Auf die überaus beifällig aufgenommene Rede sang die Hörerschaft stehend den Sozialisten-Marsch. Mit dem Uthmannschen Chor „Kehrt den Tag“ wurde zur Weihe der Fahne überleitet. Mit beachtenden Worten deutete Genosse Kohlsch den Sinn der Fahnen-Weihe aus. Er blühte kurz auf das Gewesene zurück, räumte der Gegenwart ihre Rechte ein, blickte voraussehend in die Zukunft und zog das Fazit: die Erkenntnis, daß nichts Stille stehen kann. Seine tiefgründigen Worte fanden viel Verständnis. Die neue Fahne wurde von ihren älteren Schwestern umringt und in ihren Kreis aufgenommen. Die Internationale und Menschenrechtsfahnen bildeten den Schluß der zweistündigen, feierlichen, äußerst eindrucksvollen Feier.

Die ganze Veranstaltung verlief äußerst stimmungsvoll, erhebend, wie auch das Programm von Anfang bis Ende sozialistischen Geistes aufwies, also ein Arbeiterfest war, wie es sein muß. Möge die Begeisterung, die bei der gestrigen Revolutionsfeier herrschte, sich auswirken in tatkräftiger Mitarbeit aller Teilnehmer in dem großen Kampf für den Sozialismus!

Die Festansprache des Gen. Reichstagsabg. Schöpflin Durch die Feiergemeinde mit Beifallsruf beim Betreten des Rednerpults empfangen, wies der Redner einmüsig auf die sonderbare Tatsache hin, daß die staatsmännlichen schon 7 Jahre zurückliegenden Ereignisse am 7., 8. und 9. November

noch nicht einmal einen bestimmten Namen haben, denn es werde um denselben immer noch gestritten. Die einen nennen sie Bolschewik, die anderen Zusammenbruch und wieder andere Revolution. Das eine steht fest, daß das, was sich in Deutschland in diesen Tagen abspielte, nur möglich war, weil Deutschland im Abgrund lag und dort unten spielten sich die Ereignisse ab. Da ist es schon schwer, dies mit dem Namen Revolution zu belegen, denn Revolutionen haben sich immer auf andere Art abgespielt. Und wie der Weltkrieg keine neuen Ideen hatte, keine großen Männer aufzuweisen hatte, so ist er auch zu Ende gegangen. Unmittelbar an dieses tragische Ende schlossen sich die Ereignisse der Novembertage. Der größte Moment war die Ausrufung der Republik durch Gen. Scheidemann am 9. November, ein gewis gewaltiger historischer Moment, feierlich und groß. Aber keiner Staatsumwälzung war etwas so Furchtbares vorausgegangen, wie dieser. Es fehlte deshalb die Begeisterung, wie dies bei anderen Revolutionen der Fall war. Darum fand heute noch kein Dichter, kein Komponist, der die Töne der Umwälzung dementsprechend gewirbt, besungen, wie dies bei der großen französischen Revolution d. B. durch die Marschallise zu konstatieren ist. Wir waren zu tief im Abgrund, die Not war zu groß, um helle Begeisterung entfachen zu können. Mit dieser größerer Freude, und mit starker Hoffnung sind wir in der Lage, den Blick vertrauensvoller in die Zukunft zu schweifen lassen zu können, so schwer auch noch das Nächste und Lebendnächste sein mag.

Gen. Schöpflin wies sodann auf das sonderbare hin, eine Revolutionsfeier ohne vorherige Revolution zu begehen. Das Charakteristische an unserer Feier zeigte sich darin, den Blick nicht auf das Gewesene zu richten, sondern auf das, was noch kommt. Wohl wurden bereits zwei Tugenden Erbrachten und Lobre geäußert, aber den Staat, den wir geschaffen, haben wir noch nicht erobert. Es gilt deshalb ihn zu erkämpfen, den revolutionären Kampf zu beginnen. Nachdem wir in den 7 Jahren die demokratische Republik gehalten und sie in ihren Grundlagen zuletzt nicht mehr so leicht erschüttert werden kann, müssen wir daran denken, die Republik in unserem Sinne auszubauen. Noch höher als Demokratie und Republik, als Schwarz-Rot-Gold — so sehr wir davon begeistert sind — ist der Sozialismus, das rote Banner und seine in ihm verkörperte Idee. Das erreicht erst helle Begeisterung. Ein Staat, der nur gefühlmäßig demokratisch und republikanisch ist, aber keinen sozialen Geist aufweist, kann die arbeitende Masse nicht begeistern. Ein Staat, in dem Trunks, Sündbräute und Kartelle das Volk ausplündern, wo soziale Not vorherrscht, sind, ist nicht unser Staat. Es gilt deshalb, den revolutionären Kampf um unseren Staat zu beginnen. Der Kampf mag schwer sein, vielleicht noch dramatischer als die Novemberbegegnung 1918, denn damals hatten unsere Gegner den Monarchismus nicht verteidigt, heute aber verfügen sie über Kräfte von gigantischem Ausmaß in ihrem Kampfe gegen uns. Hier, in diesem Kampf muß unsere revolutionäre Tat entstehen, nicht nur national, sondern international. Diejenige Phase der Feiern im revolutionären Kampf muß die Aktionsfeier sein. Die Programme hierzu allerwärts sind ausgesprochen. Sie stehen auf ausgesprochenen künstlerischen Stufen, so daß die Revolutionen feierlichen Charakter der feierlichen Anbahnungsstunde tragen. Sie sollen begeistern und wirken und auswirken können. Sie sollen den Kampf nicht mehr so unsozial behandeln lassen wie bisher! Mit der Mahnung und dem Aufruf, den Kampf um den sozialen Staat aufzunehmen, die soziale Revolution mit Energie zu führen, und das nun folgende gemeinsam anknüpfende Lied „Auf Sozialisten schließt die Reihen“ als Sammelruf aufzufassen, schloß Gen. Schöpflin seine Festansprache. Sie löste helle Begeisterung und stürmischen Beifall aus.

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Der Beifallsruf, der den Rednerworten folgte, gab die Gewährheit, daß der Beifall den besten Eindruck erweckte.

Briefkasten der Redaktion

№. 2. S. M. S. In Ihrem Falle ist der Erbe des Gläubigers berechtigt, Aufwertung zu verlangen. Natürlich können Sie die Schuld, die unvorhergesehen auf Ihr Erbteil entfällt, proportional auf die anderen Miterben verteilen. Im Streitfalle können Sie das Amtsgericht wegen Auseinanderlegung über den Nachlaß Ihrer verstorbenen Mutter anrufen.

H. S. Mantelsoch. Die Erben des Schuldners sind zur Begleichung der Aufwertung der zurückgezahlten Hypothek verpflichtet. Insofern jedoch das Grundstück anderweitig verkauft wurde und zwar unter dem eigentlichen Wert, kann unter Berufung auf die Härtebestimmung des Aufwertungs-gesetzes eine Abfindung unter 25 Prozent erzielt werden. Dies könnte natürlich nur durch Urteil des Gerichtes eintreten, wenn der Gläubiger auf seiner 25-Prozent-Forderung besteht.

Kaffe, Kaffat. Die Karte kam erst Samstag mittag in unsere Hände, also zu spät.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Der Traum ein Leben.“  
Konzertsaal: Bad. Lichtspiele: Abends 8 Uhr: Nord-Rhaetlon und Montafon.  
Kaffeehaus: „Die drei Portiermädel.“ Larry Semon als Oberkellner.  
Kaffeehaus: Konzert mittags und abends.  
Polak-Lichtspiele: „Bermühte Töchter.“  
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr: Intern. Variete-Programm.  
Weltkino: The Kid. The Fox.  
Union-Theater: „Die Jagd nach dem Tode.“  
Friedrichshof: 8 Uhr: Lichtbilder-Vortrag „Das sexuelle Problem“. Nur für Herren.

Gen. Schöpflin wies sodann auf das sonderbare hin, eine Revolutionsfeier ohne vorherige Revolution zu begehen. Das Charakteristische an unserer Feier zeigte sich darin, den Blick nicht auf das Gewesene zu richten, sondern auf das, was noch kommt. Wohl wurden bereits zwei Tugenden Erbrachten und Lobre geäußert, aber den Staat, den wir geschaffen, haben wir noch nicht erobert. Es gilt deshalb ihn zu erkämpfen, den revolutionären Kampf zu beginnen. Nachdem wir in den 7 Jahren die demokratische Republik gehalten und sie in ihren Grundlagen zuletzt nicht mehr so leicht erschüttert werden kann, müssen wir daran denken, die Republik in unserem Sinne auszubauen. Noch höher als Demokratie und Republik, als Schwarz-Rot-Gold — so sehr wir davon begeistert sind — ist der Sozialismus, das rote Banner und seine in ihm verkörperte Idee. Das erreicht erst helle Begeisterung. Ein Staat, der nur gefühlmäßig demokratisch und republikanisch ist, aber keinen sozialen Geist aufweist, kann die arbeitende Masse nicht begeistern. Ein Staat, in dem Trunks, Sündbräute und Kartelle das Volk ausplündern, wo soziale Not vorherrscht, sind, ist nicht unser Staat. Es gilt deshalb, den revolutionären Kampf um unseren Staat zu beginnen. Der Kampf mag schwer sein, vielleicht noch dramatischer als die Novemberbegegnung 1918, denn damals hatten unsere Gegner den Monarchismus nicht verteidigt, heute aber verfügen sie über Kräfte von gigantischem Ausmaß in ihrem Kampfe gegen uns. Hier, in diesem Kampf muß unsere revolutionäre Tat entstehen, nicht nur national, sondern international. Diejenige Phase der Feiern im revolutionären Kampf muß die Aktionsfeier sein. Die Programme hierzu allerwärts sind ausgesprochen. Sie stehen auf ausgesprochenen künstlerischen Stufen, so daß die Revolutionen feierlichen Charakter der feierlichen Anbahnungsstunde tragen. Sie sollen begeistern und wirken und auswirken können. Sie sollen den Kampf nicht mehr so unsozial behandeln lassen wie bisher! Mit der Mahnung und dem Aufruf, den Kampf um den sozialen Staat aufzunehmen, die soziale Revolution mit Energie zu führen, und das nun folgende gemeinsam anknüpfende Lied „Auf Sozialisten schließt die Reihen“ als Sammelruf aufzufassen, schloß Gen. Schöpflin seine Festansprache. Sie löste helle Begeisterung und stürmischen Beifall aus.

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in markanten, von großer Begeisterung getragenen Worten auf den Inhalt des Kampfes um den Sozialismus und den Sinn der roten Fahne hin. Sie soll sein unsere Führerin in dem großen Kampf, ein wirksames, betriebsames und friedensbringendes Wehrzeug eine Arbeiterin an das, was ein Wehrzeug für die Zukunft!

Die Weihe der Parteifahne

Sie gestaltete sich besonders stimmungsvoll, erhebend. Es war ein prächtiges Bild, das sich auf dem Podium aufstellte. Die neue Fahne, einfach und schlicht aus rotem Tuch und Goldfransen ausgeführt, mit der Aufschrift „Sozialdem. Partei Karlsruhe“ war umfäumt mit den Fahnen verschiedener Arbeiter-Gesangs- und Sportvereine, der Arbeiterjugend, sowie des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold, was einen ausgezeichneten Eindruck erzeugte. Der Vorsitzende Gen. Kohlsch nahm die Weihe vor, wies dabei in

### Aus der Stadt Durlach

Der Schweinemarkt vom letzten Samstag war befahren mit 95 Käufern und 178 Fertelschweinen. Die Zufuhr wurde fast alles verkauft. Die Verkaufspreise pro Paar bewegten sich: für Käufer zwischen 100-120 Mark, für Fertel von 35-40 Mark. Es war sehr schöne Ware, namentlich in Käufern, zu sehen. Die Kaufkraft war bemerkenswert.

Vortrag über Arbeitsrecht. Heute abend 8 Uhr findet im „Lamm“ ein Vortrag über Arbeitsrecht statt. Die Vortragsreihe ist hierzu eingeladen und wird um zahlreiches Erscheinen ersucht, zumal der Eintritt frei ist.

### Aus dem Lande

Kassatt Arbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr, ebenso morgigen Dienstag.

Ein Ereignis, wie es Kassatt wohl selten erlebte, ist der von dem Ortsausgang der freien Gewerkschaften inszenierte Film „Die Schmiede“ in den Schloßkinotheater. Das hier Film unsern Gegnern ein Dorn im Auge ist, beweisen die Frevelthaten gedunener Elemente, die unsere Werber-Lalate zum Teil abrisßen. Dies konnte dem guten Besuch trotzdem keinen Abbruch tun. So war beispielsweise am Samstag abend die Vorstellung nahezu ausverkauft. Heute Montag ist der letzte Tag, da naturgemäß der Film in anderen Städten rechtzeitig eintreffen muß. Wer also eine herrliche Augenweide sich nicht entgehen lassen will, der späte ist. Für Erwerbslose und Kurzarbeiter und sonstige wirtschaftlich Schwache, die natürlich auch ein Recht an unsern kulturellen Erträgen haben, sind Vorzugsstellen zu 3 zu haben. Mit dieser Maßnahme wurde das weitestgehende Entgeltentkommen gesichert.

Baden-Baden Polizeibericht vom 7. November. Gestohlen wurde einer hübschen Dame ein goldenes Kettenarmband, mit Brillanten und Smaragden besetzt. — Verloren und vermutlich untergegangen wurde am 3. Nov. auf der Straße eine goldene Korbhülle mit einer echten Perle. — Festgenommen wurden ein Schloffer aus Gaggenau wegen Abtreibung, eine Ehefrau von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs und eine andere Frau von hier wegen Betrugs, ferner ein polnischer Hilfsarbeiter wegen Gewerbe-Betrugs, ein von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls verurteilter Hilfsarbeiter aus Bad und 2 Personen wegen Betrugs. — Zur Anzeige kamen ein Dienstmädchen aus Ummer wegen Verbrechen gegen das keltische Leben, ein Agent und zwei Arbeiterinnen von hier wegen Betrugs, sowie 53 Personen wegen verschiedener strafbarer sonstiger Handlungen.

Man schreibt uns: Wir hatten diesen Sommer Veranlassung, auf die eienartige Stellungnahme unseres Bürgermeisters in einer Wohnungsangelegenheit hinzuweisen, und hatten in diesem Artikel den Beweis dafür angedeutet, daß der Bürgermeister in seiner Sache sehr selbstherrlich vorgegangen ist. Seit Monaten nun schwärzt schon gegen den Besitzer des in jenem Artikel genannten Hauses auf Betreiben einzelner Gemeindevorsteher ein Prozeß, weil er, — obwohl es ihm nach dem Vertrag gestattet war — das Haus vermietete. Dieser Tage nun befragte der Bürgermeister einen anderen Besitzer eines Hauses der a n a u in dem gleichen Vertrag hat, befragte die Vermietung des Hauses, obgleich durch diese Vermietung eine Wohnung dem Wohnungsmarkt entzogen wurde, was bei dem ersten Fall nicht erforderlich war, der Prozeß gegen den ersten Mieter wird aber lustig weitergeführt. In unserem ersten Artikel haben wir bereits den Verdacht ausgesprochen, daß sich das unmotiviert vorgehen des Bürgermeisters und Gemeindevorsteher weniger gegen den Hausbesitzer als gegen den wegen seiner politischen Einstellung mißliebigen Mieter richtete. In der letzten Gemeinderatsitzung hat nun der bereits früher bezeichnete Mittelschullehrer, der als spiritus rector der Zentrumsfraktion zu gelten hat und als Vater im Straßensprengel, die Räte aus dem Saal gelassen und durch seine unumwundenen Vermutungen vollständig bestätigt, indem er unumwunden zugab, daß es sich für ihn weniger darum handele, die angeblichen Rechte der Gemeinde, zu welchem die ihm abweisend auf mehr als merkwürdige Art gekommen ist, hat, zu sichern als lediglich um die Person des Mieters. Er wolle weiter, er sei sonst nicht unehrlich, aber der Mieter müsse schluß ziehen, daß 1. die Rechte der Stadt zu sichern nicht so wichtig ist, wie einen politischen Gegner zu schikanieren und 2. man dies zu erreichen versucht, auch wenn es ohne Ungerechtheit nicht abgeht.

Offenburg Die Straße von Offenburg nach dem großen Reborn Durlach hat den großen Kanal erheblicher Steigungen und großen Anstiegen. Seit Jahren besteht das Projekt, durch eine neue Straße diese Nachteile zu beseitigen. Die Ausführung ist durch den enormen Kostenaufwand, jetzt etwa 140 000 Mark, immer wieder verzögert. Nun soll diesen Winter daran begonnen werden. Durlach, der berühmte Weinort, hat sich ebenfalls von einer verkürzten und verbesserten Straße, zu übernehmen. Auf Offenburg trifft dies weniger zu und kostet etwa 24 000 Mark zu tragen. Auch im Interesse der für Offenburg ist die Ausführung recht wünschenswert. Für Offenburg wäre aber die Regulierung des Waldbaches besonders wichtig und prägnant. Dieser oft wilde Gebirgsbach durchfließt mit vielen Krümmungen und breitem totem Bett den südlichen Bereich der Stadt. Ein Projekt zu dessen Regulierung ist längst ausgearbeitet und würde das Gebiet durch das frei werdende breite und sanne Gelände gewinnen. Das Straßenprojekt Offenburg-Durlach ist am 12. Nov. den hiesigen Bürgerausschuß beschickt, bei etwaiger Annahme desselben sollte aber zur Bedingung

gemacht werden, daß die hiesigen Arbeitslosen vorzugsweise eingestellt werden und das Waldbachprojekt auch bald zur Ausführung kommt. Am allerdringlichsten ist der Bau von Wohnungen.

### Vermischtes

Selbstmord eines Berliner Kaufmanns Berlin, 7. Nov. Der Berliner Geschäftsinhaber Bernhard Gottmann wurde heute in seiner in Lantwig gelegenen Wohnung erhängt aufgefunden. Geschäftliche Sorgen sollen ihn zum Selbstmord getrieben haben.

Verurteilung eines Schrankenwärters Glogau, 7. Nov. Von dem Großen Schöffengericht wurde der Schrankenwärter Paul Wobland wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wobland hatte durch Nichtschließen der Schranke ein schweres Unfälle herbeigeführt. Der D-Zug Breslau-Berlin hatte beim Bahnübergang zwischen Schmiedefeld und Reutich ein Lokomotiv mit Anhänger überfahren, in dem sich mehrere Handwerksburschen befanden. Einer von ihnen wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

26 000 M bei der Stationstasse in Dypeln unterschlagen Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Dypeln: Der bei der Stationstasse des Hauptbahnhofes in Dypeln beschäftigte Eisenbahnsekretär Rodlowski ist verhaftet worden. Er hat anscheinend unter Beihilfe eines Betriebsassistenten, der gleichfalls verhaftet wurde, aus der Stationstasse nach und nach 26 000 Mark unterschlagen.

Münzdiebstahl Sofia, 9. Nov. Ein schwerer Diebstahl wurde in der Münzabteilung des Nationalmuseums begangen. Zwei der wertvollsten Münzsammlungen, aus der Zeit Philipps von Macedonien, Alexanders des Großen, sowie aus dem Mittelalter stammend, wurden entwendet. Der Wert der gestohlenen Sammlungen übersteigt eine Million Rewa. Nach den Dieben wird eifrig geforscht.

### Letzte Nachrichten

#### Um die Entwaffnung Deutschlands

Die Note der Völkervereinigung in Berlin eingetroffen Berlin, 7. Nov. (Eig. Bericht.) Der deutsche Regierung ist am Samstag die Antwort der Völkervereinigung auf die letzte deutsche Note in der Entwaffnungssache zugegangen. Die Antwort bekräftigt, wie amtlich erklärt wird, die sachlichen Angaben der deutschen Note über den Stand der Entwaffnungssache. Wegen einiger Einzelheiten, die deutscherseits noch als offen bezeichnet worden waren, hat die Völkervereinigung die deutsche Regierung aufgefordert, neue Vorschläge zu machen. Gleichzeitig erklärt die Völkervereinigung, daß sie nach Empfang der deutschen Vorschläge in der Lage wäre, den endgültigen Termin für die Räumung der nördlichen Rheinlandszone festsetzen zu können und zwar in der Weise, daß die Räumung am 1. Dezember zu beginnen habe.

Paris, 7. Nov. Wie der „Matin“ berichtet, wird in der Mitteilung, die die Völkervereinigung an die deutsche Regierung gerichtet hat, folgendes zum Ausdruck gebracht: Die Mitglieder hätten den sehr aufrichtigen Wunsch, mit der Räumung der Rheinzone bald zu beginnen, d. h. an dem Tage, an dem die Abfertigung der Locarno-Verträge zu unterzeichnen, also am 1. Dezember. Trotz dieses vorläufigen Gestandes habe die Völkervereinigung einige Bemerkungen, die in dem Bericht des Vorkomitees enthalten seien, berücksichtigen müssen. Man verlange also vom Reich, unverzüglich Dispositionen zu treffen, damit die Kontrollkommissionen in der Lage seien, einen betrieblichen Bericht zu übermitteln. Es handele sich namentlich um die Bewaffnung, den Charakter der Polizei und um die Organisation des Großen Generalstabes.

Nach dem „Deure“ werden es drei Fragen sein, die einer Regelung bedürfen: nämlich 1. der deutschen Polizei ein ähnliches Regime zu geben wie der Polizei anderer Länder, 2. den Gebrauch der nach dem Friedensvertrag von Versailles verbotenen Waffen, wie Tanks für die Ausbildung, Maschinengewehre für die Kanalliere, usw. zu unterjagen und endlich 3. den Sportvereinen und vaterländischen Verbänden zu verbieten, daß sie militärische Zustrukturen erteilen.

#### Disziplinarverfahren gegen Dr. Jaenide

Berlin, 7. Nov. Vor der Reichsdiskontrollkommission in Berlin wurde am Samstag das von Reichsaussenminister eingeleitete Disziplinarverfahren gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Amtsinhaber im auswärtigen Amt Dr. Jaenide, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Grobmann durchgeführt. Die Anklage lautete auf Dienstvergehen. Anlaß zu dem Verfahren war eine Eintragung Dr. Jaenides in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri, in das er sich schrieb: „In Ihrem gemütlichen Hause verweilte ich sogar, daß ein Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist.“ Das Urteil lautete auf einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des Monats-

einkommens. In der Urteilsbegründung wird die Eintragung als eine Fahrlässigkeit bezeichnet, weil sie auch von anderen Deutschen gelesen und als Verunglimpfung des Reichspräsidenten empfunden werden konnte. Dagegen wurden Dr. Jaenide mildernde Umstände zugebilligt, infolge der seelischen Depression, in der er und seine Frau sich damals befanden, die beide unter dem Eindruck standen, daß Reichspräsident Ebert das Opfer der politischen Hetze derjenigen Kreise geworden ist, denen Hindenburg nachher seine Wahl zu verdanken hatte.

Im Anschluß an eine Dienstreise, die Dr. Jaenide als Reichskommissar für die Mailänder Mustermesse nach Italien gemacht hatte, hatte er sich mit seiner Gattin nach der Insel Capri begeben, und auf den Wunsch des Hotelwirts Pagano, einige Zeilen in das Gästebuch zu schreiben, machte er diese Eintragung, die jetzt den Gegenstand des Verfahrens bildet. Ein Charlottenburger Beamter, der nach der Abreise Dr. Jaenides das Hotel Pagano bezog und im Fremdenbuch die Eintragung fand, schnitt das Blatt heraus und sandte es dem auswärtigen Amt zu. Darauf verfügte der Reichsaussenminister die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Dr. Jaenide auf Entfernung aus dem Amte.

Wir haben seinerzeit, als der Vorfall bekannt wurde, erklärt, daß wir die Entgleisung Dr. Jaenides entschieden verurteilen. Aber wenn die Ministerien mit der gleichen Energie gegen Beamte, die sich ungehörige Bemerkungen gegen den Reichspräsidenten Ebert zuschulden kommen ließen, hätten vorgehen und auch gegen diese auf Entfernung vom Amte hätte drängen wollen, hätte unser Aufwand an oberen Gehältern und Pensionen eine wesentliche Erleichterung erfahren können.

#### Karlsruher Polizeibericht vom 9. November

Verkehrsunfälle. In der Nacht zum Sonntag stürzte ein 23 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Bulach im Stadtteil Rintheim so unglücklich vom Fahrrad, daß er sich schwere Gesichtsverletzungen zuzog und bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte wurde zunächst nach der Polizeiwache Rintheim und von da nach dem städt. Krankenhaus verbracht. — In der gleichen Nacht wurde Ede Waldhornstraße und Kapellenstraße ein Betrunkener von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er konnte sich selbst wieder entfernen. — Auf der Kallatter Straße im Stadtteil Ruppurr fuhr ein Personenauto gegen einen Stößarren, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. — Am Sonntag mittag wurde eine Frau in der Waldstraße beim Rudersplatz von einem Kraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und leicht verletzt. — Am 1. d. M. vormittags 7 Uhr wurde ein 25 Jahre alter Taalöhner von hier, als er mit seinem Fahrrad durch die Kaiserstraße fuhr, an der Kreuzung Kaiser- und Hirschstraße von einem noch unbekanntem Kraftfahrer, der übermäßig schnell und ohne Abgabe eines Warnungssignals aus der Hirschstraße kam und die Kaiserstraße kreuzte, so heftig angefahren, daß er vom Rad stürzte, einen Schlüsselbeinbruch erlitt und sich den rechten Oberarm ausstülzte. Der rücksichtslose Kraftfahrer fuhr die Hirschstraße weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Ein hilflos Betrunkener von hier, der in der Nacht zum Sonntag von Passanten in der Kaiserallee liegend mit einer Kopfverletzung aufgefunden wurde, mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Unvorsichtiges Autofahren. Der Führer eines Personenkraftwagens fuhr gestern nacht in der Kaiserallee auf ein von einem hiesigen Pferdewechter in gleicher Richtung geführtes Pferd, wobei der Führer des Pferdes und das Pferd selbst zu Boden geworfen wurden. Der Pferdewechter mußte, da er erhebliche Kopfverletzungen davongetragen hat, mittelst Krankenautos in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

#### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 10. Nov.: Abkühlung, zeitweise noch Niedererschläge, im Gebirge Schnee, später etwas aufheitend, nördliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

Schiffertinsel 173, ost. 48; Rehl 262, ost. 45; Maxau 421, ost. 25; Mannheim 287, ost. 11 Zentimeter.

#### Eine soziale Erregungssache

Ist auf dem Gebiete der Möbelbeschaffung durch die Einführung des Gruppensystems erreicht worden. Das bisher übliche Möbel-Teilsabblausystem hat für den Käufer befallend den Nachteil, daß er erhöhte Preise, mindestens ein Drittel der Kaufsumme sofort und den Rest kurzfristig zahlen muß. Auf dieser Basis sind nur wenige in der Lage, sich eine gebiegene Ausstattung in Qualitätsausführung zu beschaffen. Es ist bei den heutigen Löhrens- und Gehaltsverhältnissen beinahe eine Unmöglichkeit, die oben erwähnte Anzahlung für wirklich gute Möbel aufzubringen. Außerdem ist die kurzfristige Anzahlung für die meisten Kreise nicht erspinnerlich. Die Folge davon ist, daß die Klasse des Mittelstandes und die der Arbeiter darauf angewiesen ist, losen Stapelware in minderwertiger Ausführung zu kaufen.

Unsern verbindliche Auffklärung und Bestätigung der Musterzimmer im Hauptgeschäft, Möbelfabrik Gebr. Klein, Karlsruhe, Durlacher Straße 97/99, und Ruppurrer Straße 14.

#### Was ist des Deutschen Vaterland?

Der neue Roman Deutschlands von Anton Bendrich. Der wiedererwachende deutsche Mensch in den Wehen der bismarckischen Reichsgründung, seine Kämpfe, seine Dummheiten, sein tägliches Leben im breiten Segen und trostigen Selbentum. Das ist ein Buch, das dem suchenden deutschen Auge wohl tun wird. Denn hier wird einmal rein menschlich — gelehen im Schicksal zweier Deutscher — erzählt, wie alles sich entwickelte und vor sich ging. Niemand wird das Buch ohne Ergreiftheit aus der Hand legen, es ist kein Barockbuch, sondern ein Buch Deutschlands, das wir uns auf recht vielen Weihnachtstagen wünschen dürfen. (Verlag Dietz & Co., Stuttgart)

Geheftet im. 5.—, Schw. Fr. 6.25, in Ganzleinen gebunden im. 7.50, Schw. Fr. 9.40, in Halbleder gebunden im. 10.—, Schw. Fr. 12.50. Zu beziehen durch: Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstraße 43.

#### Offenburger Anzeigen

Einladung. Die berechtigten Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der am

Donnerstag, den 12. November 1925, nachmittags 5 Uhr, im Bürgeraal stattfindenden Bürgerausschussung hiermit ergeben eingeladen. 2190

Offenburg, den 7. November 1925. Der Oberbürgermeister.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

# Karlsruher Herbstmesse / Durlacher Allee bleibt geöffnet bis Mittwoch Abend!

